



N^o. 4.

X. Jahrgang.

Kassel, 17. Februar 1896.

Das Erwachen.

Ich wanderte sinnend durch's Leben hin,
 Vermochte es nicht zu fassen,
 Ich sah nicht des tiefen Grübelns Gewinn
 Und konnte das Grübeln nicht lassen.
 Ich wollte den Schleier der heil'gen Natur
 Verwegen lüften, vergeblich nur!
 Kein Buch gab das lösende Zauberwort,
 Die Gedanken zogen den Schleier nicht fort.
 Sie quälten mich selber bei Tag und Nacht,
 Umringten mich wild mit erdrückender Macht.
 Verließ ich das Stübchen, verließ ich das Haus
 Und eilte in Fluren und Wälder hinaus,
 Den Gedanken vermochte ich nicht zu entfliehn,
 So kühner flogen sie nur dahin.
 Denn unter des Himmels blauendem Zelt
 Erspähten sie schwebend die Grenzen der Welt.
 Sie schweiften im Aether von Stern zu Stern
 Durch Himmelsregionen unendlich und fern.

Und wenn sie schwindelnd zurückgekehrt,
 Erwogen sie dieser Unendlichkeit Werth,
 Sie tauchten hinab in die finsterste Nacht,
 Hinab in des Lebens unendlichen Schacht.
 Sie suchten des Daseins Zweck und Kern,
 Erwünschte Erkenntniß blieb ewig fern,
 Und bei dem Starren in's Leere hinein
 Begann ich ein Blinder, ein Narr zu sein, —
 Bis Du mir erschienest so rosig und jung,
 Da war es der Blindheit und Narrheit genug,
 Da gingen die Augen staunend mir auf,
 Die Gedanken flohen in wirrem Lauf.
 Frei wurde die finster bewölkte Stirn,
 Erlösend durchzuckt' es mein armes Hirn,
 Und wonnig durchbebt's die beklommene
 Brust,
 Schnell war ich des herrlichsten Zwecks mir
 bewußt.

©. A. Effen.